

Sollten wir uns Schutzgebietsmanagement und Vertragsnaturschutz leisten? - Ein Fallbeispiel: Inseln im NSG Talsperre Spremberg

RONALD BESCHOW

Zusammenfassung

Es wird ein Überblick zu einem heute regional wichtigen Brutplatz für Wiesenbrüter in der Niederlausitz gegeben. Seine Funktionalität hängt ganz eng mit einem aktiven Schutzgebietsmanagement durch die zuständigen Behörden ab. Es wird vorgeschlagen, alle 3 Jahre eine umfangreiche Pflegemaßnahme und jährlich eine Mahd im Gebiet zu realisieren. Das sich Natur- und Artenschutz auch in einem stark anthropogen geprägten und genutzten Lebensraum durchsetzen lassen, wird durch die dokumentierten Bruterfolge der letzten Jahre belegt. Damit könnte das NSG Talsperre Spremberg in Ansätzen als ein positives Beispiel für ein erfolgreiches Schutzgebietsmanagement in konfliktreicher Umgebung dienen.

1. Einleitung

Die beiden Inseln, um die es in diesem Beitrag gehen soll, befinden sich im zentralen Talsperrenraum etwa 2,5 km südlich der Staumauer. Ihre Festlandgrößen betragen bei Normalstau von +92 m NN ca. 3,2 ha bzw. 1,4 ha. Sie lagern dem reich strukturierten und weitestgehend unzugänglichen Westufer vor. Nur wenige Standplätze werden hier durch Angler mühsam freigehalten und sind auch nur per Boot anzufahren. Die Entfernungen zu den Haupttouristenzentren sind so "groß", daß derzeit von dieser Seite kaum Störungen verursacht werden. In Abb. 1 ist ein optischer Eindruck zur Lage des Gebietes gegeben. Im Folgenden soll kurz die ca. 35jährige Entwicklung des Gebietes skizziert werden.

Seit der Inbetriebnahme im Jahr 1965 ist die Talsperre Spremberg ein avifaunistisch bedeutendes Gebiet für Südbrandenburg. Bis in die Mitte der 1970er Jahre wurden z.T. spektakuläre Brutvorkommen von Möwen, Seeschwalben und Limikolen registriert (KRÜGER & VINTZ 1971, 1974; WILKE 1974, KRÜGER & SCHULZE 1973). Da es aber damals kein natur-schutzfachliches Gebietsmanagement gab, wichen die wertvollen Offenflächen bald der sich durchsetzenden Waldsukzession. So verlor die Talsperre ihre Bedeutung als Brutplatz für viele seltenere Brutvogelarten. Ihre Funktion als regional bedeutender Brut-, Durchzug- und Rastplatz für zahlreiche Wasservogelarten blieb jedoch erhalten. Positiv wirkt insbesondere der Status eines Jagdschongebietes für Wasservögel. Nicht zu Unrecht wurde das Gebiet in den Rang eines Feuchtgebietes von "nationaler Bedeutung" erhoben.

Im Jahr 1984 beschloß die Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Cottbus auf Initiative des damaligen Fachgruppenmitgliedes Volker Löschner (heute Reutlingen) im Einvernehmen mit den für Naturschutz zuständigen Stellen beim damaligen Rat des Bezirkes Cottbus und der Talsperrenmeisterei, durch Arbeitseinsätze eine Reaktivierung der Brutvogelinseln zu versuchen. Vorgegangen waren im Vorjahr erste Aktivitäten einzelner Fachgruppenmitglieder, die kleinere der beiden Inseln freizumachen. Nur die aktiv Beteiligten haben noch die fast unlösbar erscheinende Aufgabe der Rodung von fast 5 ha Baumaufwuchs und Weidendickicht in Erinnerung. Trotz aller Schwierigkeiten konnte im ersten Jahr die kleinere Insel vollständig geräumt werden. In den Folgejahren wurde die große Insel vom Großgrün befreit. Nur durch Einsatz aller Mittel (auch Feuer) gelang dies und unter Nutzung von

„Hilfskräften“. In den Jahren 1986 bis 1988 konnte eine Schafbeweidung der fast vollständig gerodeten Flächen organisiert werden. Schafe waren es auch, die erst die Voraussetzung zur völligen Entbuschung der Insel schufen. Durch das Anlegen von „Schneisen“ wurden die Tiere in die Dickichte dirigiert. Durch den Verbiß der unteren Weidenauswüchse konnte so wesentlich effektiver mit Säge, Axt und Durchforstungsgeräten gearbeitet werden. Der zeitweilige Tierbesatz mit bis zu 100 Mutterschafen entsprach zwar nicht unseren Vorstellungen, aber die Tiere sorgten eine hervorragende Nachbehandlung der Flächen. Durch teilweise Abspermaßnahmen wurde die kleine Insel zumindest während der Hauptbrutphase von der Beweidung ausgespart bzw. es wurde nur eine Insel mit Schafen besetzt. Alles Baum- und

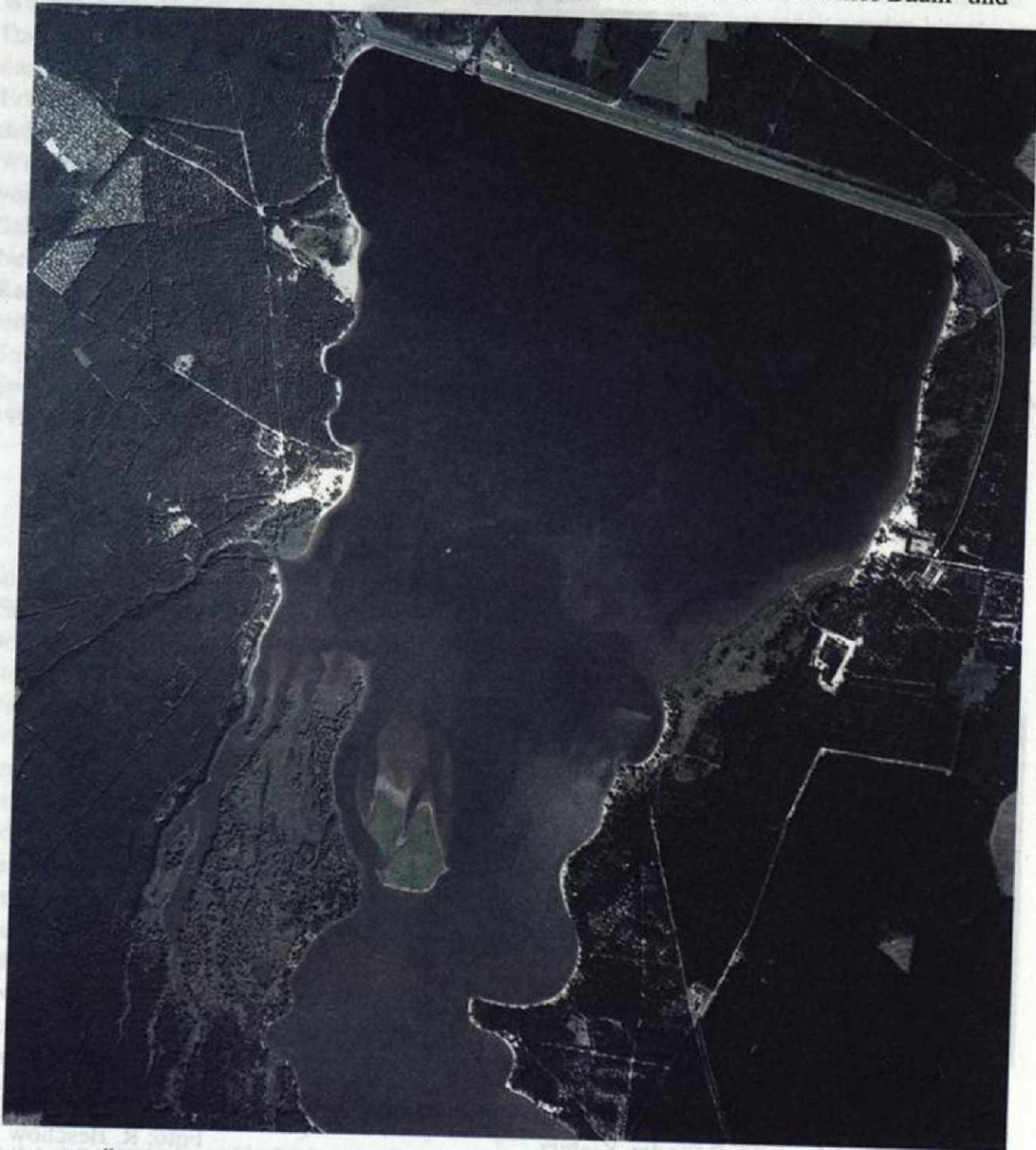


Abb. 1: Übersicht (Luftbild) Talsperre Spremberg

Foto: LUA-Archiv



Abb. 2: Mulchen des Grasaufwuchses mit dem Forstmulcher Ende Oktober 1996.
Foto: A. Wilke



Abb. 3: Resultat des Pflegeinsatzes nach dem Bodenfräsen. Völlig freie Flächen mit hoher Anziehungskraft für den Kiebitz
Foto: R. Beschow

Buschwerk war nach der Schafweide dauerhaft eingegangen. Im Jahr 1985 wurden ferner auch selbstgefertigte Bojen mit Beschilderung ausgebracht.

Ab 1989 gab es für zwei Jahre Schwierigkeiten mit der Organisation des Flächenmanagements. Dann ging der damalige Kreis Spremberg, vertreten durch sein Umweltamt in die Verantwortung. Durch Realisierung erster Pflegemaßnahmen wurden somit die mühsam hergestellten Offenlandbedingungen erhalten. Ab 1995 sind jährlich z.T. umfangreichere Aktionen realisiert worden. Die stetig wiederkehrenden Niedrigwassersituationen nach 1990 und besonders das lange Niedrigwasser 1992/93 begünstigten in Teilen abermals eine rasche Weidenverbuschung, die bei der jährlichen Mahd nicht immer mit behandelt werden konnte. Das Jahr 1996 stellt den Höhepunkt aller bisherigen Maßnahmen zur Optimierung der Inseln dar und zeigt effektiv, wie mit Mut, Entschlußkraft und Geschick "durchschlagende" Erfolge erreicht werden können. Mit dem Behandeln der Flächen in zwei Arbeitsgängen mit Schlegelmäher bzw. Forstmulcher und anschließendem Bodenfräsen wurde bis 4 m hohes Weidengestrüpp, z.T. noch vorhandene alte Stubben und der dichte Grasaufwuchs vor Ort verarbeitet (Abb. 2, Abb. 3). Damit waren ideale Bedingungen für potentielle Brutvögel der Saison 1997 geschaffen.

Neben den erhofften positiven Effekten für die Brutvögel der Inseln sind auch verbesserte Rastbedingungen für heimziehende Wasser- und Watvögel angestrebt worden. Die eingeleiteten positiven Tendenzen im Gebietsmanagement wurden auch 1997 und 1998 fortgesetzt. Soweit zur groben, wechselvollen Geschichte dieses Teilgebietes im heutigen NSG Talsperre Spremberg. Im folgenden sollen einige Daten zu den Brutergebnissen der Saison 1997 und 1998 die Wirksamkeit der Maßnahmen unterstreichen.

2. Ergebnisse der Brutsaison 1997 und 1998

Zu Beginn sei noch eine kurze Situationsbeschreibung zum Gebiet inkl. Nennung ergänzender "Schutzmaßnahmen" vorangestellt.

Derzeitig sind beide Inseln frei von jeglichem Baum- und Strauchaufwuchs. An wenigen Stellen haben sich Schilfhorste entwickelt, die im Staubereich +91 bis +92 m NN siedeln. Diese erfüllen eine Deckungsfunktion für einige weitere Brutvogelarten der Inselgruppe. Bei Normalstau sind die Brutinseln durch 0,2 bis ca. 1 m tiefes Wasser voneinander getrennt. Auf den Inselkernen sind weitere Tieflagen z.T. rinnenartig entwickelt und können bei entsprechendem optimalen Wasserständen Vernässungszonen bilden. Nur ein kleiner Bereich im Südwesten der östlichen Insel ist relativ sicher gegen Hochwasser über Normalstau + 92 m NN. Seit einigen Jahren ist der Winterstau deutlich angehoben worden (bis +92,5 m NN). Er soll im Frühjahr solange wie möglich auf hohem Niveau gehalten werden. Dies führt dazu, daß die kleinere Insel im April nur eingeschränkt als Brutplatz nutzbar ist. Bei sehr hohen Wasserständen kann es dazu kommen, daß die Limikolen genötigt sind, die höchsten Inselteile zum ersten Brutversuch zu nutzen. Diese Situation muß aber nicht zwingend von Nachteil sein, wie das Jahr 1998 belegt.

Im Jahr 1984/85 angebrachte Gebotsschilder zum Nichtbetreten der Flächen in der Zeit vom 01.04. - 10.07. eines jeden Jahres säumen z.T. noch heute die Inselbereiche und wirken weiterhin. Zusätzlich werden jährlich Bojenabsperungen für die Brutperiode vorgenommen, die u.a. ein westseitiges Umfahren der Insel verwehren sollen. Die Bojenmarkierungen werden ebenfalls relativ gut beachtet. Dennoch sind immer wiederum Betretungen bzw. Angeln

innerhalb der Absperrungen festzustellen. Die menschlichen Annäherungen zu den Inseln haben oft gravierenden Einfluß auf die Effektivität der kollegialen Gelegeverteidigung der Wiesenlimikolen. Abgelenkt durch den Störer gelingt es so oft den stetig im Gebiet weilenden Nebelkrähen (*Corvus corone cornix*), Gelege zu plündern. Sonst haben die Nebelkrähen trotz ihrer hohen Anzahl und ständiger Attacken kaum eine Chance erfolgreich zu sein. Ein Vorkommen von Bodenprädatoren im Inselbereich ist derzeit nicht bekannt. Lediglich eine Ricke setzt regelmäßig ihre Kitze auf der Insel und verbleibt die gesamte Zeit bis Juni auf der großen Insel - ein Indiz für die relative Gebietsberuhigung.

In Tab. 1 wird kurz eine Übersicht zur jüngeren Entwicklung der Brutbestände der Wiesenbrüter auf den Inseln seit 1990 gegeben.

Tab. 1: Brutbestandsentwicklung Wiesenbrüter auf den Inseln der Talsperre Spremberg

Brutjahr	Kiebitz		Flußregenpfeifer		Bekassine		Rotschenkel		Bemerkungen
	Anz. BP	flügge juv.	Anz. BP	flügge juv.	Anz. BP	flügge juv.	Anz. BP	flügge juv.	
1990	5	?	0	-	0	-	0	-	
1991	9	?	0	-	0	-	0-1	?	
1992	7-8	?	1	?	0-1	?	0	-	Erstgelege alle überflutet
1993	13-15	>7	3	>3	0	-	2	?	keine intensive Brut- erfolgskontrolle
1994	8-9	12-13	0-1	??	0	-	2	>3	
1995	8-10	0	0	0	1	0	2	0	Totalverlust juv. durch Hochwasser
1996	5-6	0	0	0	1-2	0	2	0	Totalverlust Gelege durch Hochwasser
1997	10-12	10-12	1-2	0	1-2	?	3	>4	
1998	>13	>24	4	12	0	-	4	7	

Es muß betont werden, daß die Angaben in Tab. 1 als Minimalwerte zu verstehen sind. Der Verfasser hält es für nicht vertretbar, während der Brutsaison die Inseln zu Kontrollzwecken zu betreten. So beruhen die Daten auf zeitaufwendigen Beobachtungen vom Westufer aus. Ab einem Stauwert von +91,80 m NN beginnen die flach auslaufenden Uferstreifen trocken zu fallen (s.a. Abb.1) und ermöglichen so recht gute Erfassungsbedingungen, da die Jungvögel immer wieder aus ihrer Deckung zur Uferlinie streben. Der Erfassungsgrad zum Schlupferfolg und zu flüggen Jungen ist dennoch nie vollständig, da größere Insel- und Uferbereiche schwer bzw. nicht einsehbar sind.

Anmerkungen zu den Arten:

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Die Art zählte zu den ersten Brutvögeln im Gebiet. Für die Jahre 1966-1970 werden von KRÜGER & VINTZ (1970) jährlich 5-8 BP angegeben. Mitte der 1970er Jahre erlosch das

Vorkommen. Nach der Freimachung der ersten Insel kam es noch 1984 zu ersten Bruten (3 BP). Danach schwankte der Bestand auf niedrigem Niveau jährlich zwischen 2-5 BP. Nach 1990 stieg der Bestand dann in Abhängigkeit vom Pflegezustand der Inseln auf 5-15 BP. Bei optimalem Flächenzustand wurden stets deutlich über 10 BP registriert.

Den Bruterfolg bestimmen maßgeblich drei Faktoren. Von größtem Einfluß ist der Wasserstand zu Brutbeginn und während des Brütens. Liegt der Staupegel Ende März/Anfang April bereits recht niedrig, so verleitet er die Tiere in die überflutungsgefährdeten Flächen zu legen. Wasserspiegelschwankungen von wenigen Zentimetern können so zu Gelegeverlusten führen. Hochwasser von mehrtägiger Dauer, z.B. 1996, führt zu Totalausfällen und zum Abzug aller Brutvögel. Auf kurzzeitige Wasserspiegelschwankungen mit Gelegeverlust wird in der Regel mit einem Nachgelege reagiert. Ein weiterer Einflußfaktor für Gelegeverluste ist im Zusammenhang mit einem ständigen Rast- und Schlafplatz der Nebelkrähe zu sehen. Bis in den Mai halten sich noch größere Nichtbrüteransammlungen im Gebiet auf (50-150 Ex.), die u.a. die Inseln auch zur Nahrungssuche und als Vorsammelplatz in Schlafplatznähe nutzen. Jährlich dürften 40-80 % der Erstgelege durch Nebelkrähen verlustig gehen. Wichtig für die Gelegeverteidigung ist, daß sich möglichst 4-5 Kiebitzpaare in einem engeren Gebiet (Kleinkolonie) zur Brut entschließen. So ist eine aktive, gemeinsame und wirksame Revierverteidigung möglich. Den dritten Einflußfaktor auf den Bruterfolg bestimmt der Mensch. Hält er sich längere Zeit auf den Inseln auf, provoziert er ein Auskühlen von Gelegen bzw. leistet den Nebelkrähen ungewollt Hilfestellung beim Gelegeplündern.

Auch wenn der Kiebitz es nicht leicht hat, sein Gelege zum Schlupf zu bringen, so sind doch regelmäßig Ende April/Anfang Mai die ersten geschlüpften Küken festzustellen. Was noch wichtiger erscheint, ist die Tatsache, daß fast regelmäßig Junge flügge werden. Für 1998 sind von den 13 Erstgelegen aus 4 Gelegen Küken geschlüpft, wovon 10 Junge die Flugfähigkeit erreichten. 4 Gelege fielen schwankenden Wasserständen zum Opfer und fünf sehr wahrscheinlich Nebelkrähen. Auf alle Verluste wurde 1998 mit Nachgelegen reagiert, wovon mindestens 6 Gelege zum Schlupf kamen. Das Nachlegen erfolgte aber durchaus gestaffelt, so daß die letzten Küken erst in der ersten Julidekade schlüpften.

Betrachtet man die Jahre mit Bruterfolg seit 1993, so ist im Gebiet eine Nachwuchsziffer von 0,54-1,85 flügge Jungen je BP (fl. Juv/BP) u. Jahr erzielt worden. Setzt man eine erforderliche Nachwuchsrate von ca. 1 fl. Juv/BP u. Jahr für mitteleuropäische Verhältnisse an (BEZZEL 1985), so kann man davon ausgehen, daß die kleine Brutpopulation derzeit eine der wenigen Teilpopulationen im Landkreis Spree-Neiße ist, die sich selbst reproduzieren kann. Unter Einbeziehung der beiden Jahre mit Totalverlusten wird immer noch ein Wert von mindestens 0,93 fl. Juv/BP und Jahr für den Zeitraum 1993-1998 erreicht. Nimmt man den mittleren Bruterfolg als Vergleichsmaßstab, so wurden 1998 aus ca. 23 Erst- und Nachgelegen immerhin noch 1,04 Juv. flügge. Zum Vergleich sei ein Ergebnis einer intensiven Bearbeitung zum Kiebitz im Erweiterungsgebiet der Rieselfelder Münster angeführt. In den Jahren 1995-1997 lag hier der mittlere Bruterfolg bei 0,15-0,19 fl. Juv. je Gelege (BLÜHDORN 1998). Ähnlich katastrophal liegen die Verhältnisse im Landkreis Spree-Neiße, wo derzeit eingeschätzt wird, daß maximal 10 % der Erstgelege zum Schlupf gebracht werden (LITZKOW & BESCHOW 1996).

Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*)

Auch der Flußregenpfeifer war ein Erstbesiedler der Inseln. Mit 3-8 BP brütete er im Zeitraum 1966-1970 im Gebiet (KRÜGER & VINTZ 1971). In LITZBARSKI & SEEGER (1987) sind auf der brandenburgischen Verbreitungskarte die damaligen idealen Verhältnisse

für die Art in diesem Raum ersichtlich. Auch heute zählt der Flußregenpfeifer wieder zu den regelmäßigen Brutvögeln im NSG. Es fehlen zwar weitestgehend die bevorzugten Sandoffenstellen auf den heutigen Inseln, aber schütter bewachsene Teilflächen und durch hohe Wasserstände ausgefaulte Wiesenflächen genügen der Art heute ebenso. Der Bestand schwankt jährlich zwischen 0-4 BP in den letzten Jahren. Für 1998 ist ein außergewöhnliches Brutergebnis erzielt worden. Von insgesamt 5 Bruten im NSG erfolgten 4 Bruten auf den Inseln (davon 3 Bruten erfolgreich mit insgesamt 12 fl. Juv.) sowie eine erfolgreiche Brut in einem Spülfeld der Vorsperre südlich Bülow. Sind weniger günstige Brutbedingungen Anfang Mai im Gebiet entwickelt, so nutzen die Vögel Flächen im Umkreis von 2-3 km zur Brut; u.a. im Tagebau Welzow-Süd, der Grubenwasserreinigungsanlage Klein Buckow und auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz nordwestlich der Talsperre.

Bekassine (*Gallinago gallinago*)

Nur bei genügend hohen Wasserständen mit ausgeprägten Vernässungsflächen werden einzelne balzfliegende Exemplare festgestellt. Zu hohes Wasser wie 1998 führt dagegen zu keiner Ansiedlung. Angaben zu einem erfolgreichen Brüten liegen jedoch nicht vor.

Rotschenkel (*Tringa totanus*)

Nachdem die Art 1973 letztmals im Gebiet erfolgreich brütete (W. Otto), wurden im Mai 1989 erstmals wieder Brutzeitvorkommen des Rotschenkels festgestellt (V. Löschner). Für 1991 konnte der erste Brutverdacht ausgesprochen werden. Ab 1993 haben jährlich mindestens 2 Paare auf den Inseln gebrütet. Bis auf die Jahre 1995 und 1996 mit den Totalverlusten durch Hochwasser, wurde regelmäßig Bruterfolg erzielt. Besonders erfreulich ist die positive Bestandsentwicklung der letzten beide Jahre, die zweifelsfrei auch mit den Pflegemaßnahmen in Zusammenhang gebracht werden muß. Der Rotschenkel sucht für seinen Gelegeort gern die räumliche Nähe zum Kiebitz. Er beteiligt sich ebenfalls an der gemeinschaftlichen Abwehr von Luftfeinden, insbesondere bei Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Rotmilan (*Milvus milvus*), Schwarzmilan (*Milvus migrans*). In der Phase des Jungführens ist er sehr aggressiv und auffällig. Gelegeverluste durch Nebelkrähe sind ebenfalls zumindest in zwei Fällen nachgewiesen. Sie spielen insgesamt aber eine weniger dominante Rolle als beim Kiebitz. Es wurden keine Nachgelege im Gebiet bekannt. Paare mit Gelegeverlust verlassen gewöhnlich nach wenigen Tagen den Brutplatz. Für die Jahre mit Bruterfolg lassen sich Nachwuchsziffern von mindestens 1,33-1,75 fl. Juv./BP u. Jahr angeben. Angemerkt sei noch, daß auch der Graureiher (*Ardea cinerea*) zu den potentiellen Freißfeinden der Limikolen-Jungvögel zählt. Zweimal wurde der erfolglose Versuch eines Graureihers beobachtet, halbwüchsige Rotschenkel zu erbeuten. Nach Erreichen der Flugfähigkeit bleiben die Familienverbände nur noch wenige Tage zusammen. Zuerst verlassen die Altvögel das Gebiet. Sind günstige Nahrungsbedingungen im Brutgebiet vorhanden, verbleiben die Jungvögel noch 1-2 Wochen.

Weitere derzeitige Brutvögel der Inseln:

Stockente (*Anas platyrhynchos*); **Krickente** (*Anas crecca*) - unregelmäßig; **Löffelente** (*Anas penelope*) Brutnachweis steht noch aus; **Knäkente** (*Anas querquedula*) Brutverdacht; **Graugans** (*Anser anser*) - 1998 die ersten zwei Brutnachweise (2 BP mit je 3 juv.); **Bleßralle** (*Fulica atra*); **Haubentaucher** (*Podiceps cristatus*); **Flußseeschwalbe** (*Sterna albifrons*) - 1998 ein spätes BP, weitere Paare anwesend; **Rohrhammer** (*Emberiza schoeniclus*);

Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*); **Feldlerche** (*Alauda arvensis*) - unregelmäßig, 1998 1 Rev.; **Wiesenpieper** (*Anthus pratensis*) - unregelmäßig.

Silbermöwe (*Larus argentatus*), **Sturmmöwe** (*Larus canus*) und **Lachmöwe** (*Larus ridibundus*) waren im Zeitraum 1986 bis 1993 ebenfalls Brutvögel. Ein Paar der **Weißkopfmöwe** (*Larus cachinnans spec.*) unternahm 1992 einen Brutversuch, der durch Hochwasser beendet wurde. Alle Möwenarten wichen dem erhöhten Freizeit- und Stördruck aus und siedeln heute ausschließlich auf den akut gefährdeten Brutplätzen der Tagebaurestseen im Lausitzer Braunkohlerevier (MÖCKEL & MICHAELIS i.Vorb.).

Weitere ausgewählte Funktionen der Inseln:

- Tagesrastplatz auf dem Heimzug im Februar bis April für den **Kormoran** (*Phalacrocorax carbo*) - 1995-98 Schlafplatz mit mehreren hundert Ex.;
- Tagesrast- und Sammelplatz für Rabenvögel (Nebelkrähe bis > 300 Ex., Saatkrähe und Dohle);
- wichtiger Rastplatz auf dem Heim- und Wegzug für einige Kleinvögel; u.a. **Bachstelze**, (*Motacilla alba*) - Tagesmaximum 1998 > 380 Ex. am 16.08., **Schafstelze** (*Motacilla flava*) - Tagesmaximum 1998 > 110 Ex. ebenfalls am 16.08.;
- Heimzugrastplatz für diverse Gründelenten;
- die Inseln sind auch einer von drei Hauptrastplätzen für Limikolen im NSG. Heimzug 1997 und 1998 wesentlich ausgeprägter und artenreicher gegenüber den Vorjahren geworden. Es rasten auch wieder Strandläufer. Auf dem Wegzug hier regelmäßig einer Brandenburgs bedeutendster Rastplätze für den **Flußuferläufer** (*Actitis hypoleucos*) - 1998 bis > 40 Ex. am Schlafplatz (B. Litzkow, N. Vintz, Verf.).
- Rastplatz für verschiedene Möwenarten und Seeschwalben.

3. Diskussion

Die Entwicklung der Bestände wiesenbrütender Limikolen und deren Reproduktionserfolge auf den zwei Inseln im NSG Talsperre Spremberg werden im Überblick dargestellt. Die positive Entwicklung der letzten Jahre steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit einem aktiven Schutzgebietsmanagement. Damit ist auch die Frage in der Überschrift vom Grundsatz her nur mit einem *Ja* zu beantworten. Klar ist in Bezug auf den Erhalt der Brutinseln im NSG Talsperre Spremberg aber auch, daß die sich wieder eingestellte Brutplatztradition für Rotschenkel und Kiebitz nur durch regelmäßige Pflegemaßnahmen erhalten läßt. Für den Artenschutz im Spree-Neiße-Kreis ist das Gebiet derzeit unverzichtbar. Die gegenüber anderen Gebieten erzielbaren Reproduktionserfolge sollten die nicht allzuhohen jährlichen Ausgaben in jedem Falle rechtfertigen. In Zeiten, da im Land Brandenburg die Mittel für praktische Naturschutzaufgaben vor Ort stetiger Kürzungen unterliegen, ist es um so wichtiger, einen effizienten Mitteleinsatz zu organisieren. Hierbei sollten solche Kleinobjekte wie im vorgestellten Beispiel auch weiterhin einen Platz im Jahresfinanzplan finden. Brandenburgs vielleicht kleinster, aber gut reproduktiver Limikolenbrutplatz kann als Beispiel dienen, sich auch in anderen Regionen nach solchen "effektiven" Standorten umzusehen.

Trotz des hohen Feinddruckes durch Nebelkrähen, Störungen durch den Menschen und Gefahren durch Hochwasser, sind die Randbedingungen für erfolgreiches Brüten für Kiebitz und Rotschenkel gegenüber der freien Feldflur ganz offensichtlich wesentlich günstiger. Der

feindliche Lebensraum in unseren landwirtschaftlichen Nutzflächen mit stark mechanisierter Landwirtschaft, mit sehr zeitigen Mahden, mit intensiver Flächenbewirtschaftung durch Düngemittel und Chemieeinsatz, sowie der derzeitige hohe Prädatorendruck (insbesondere Rotfuchs), sind schon längere Zeit als Hauptquellen des Zusammenbrechens unserer Bestände an Wiesenbrütern bekannt (z.B. HAASE & RYSLAVY i.Vorb.). Da es derzeit keine Alternativen seitens der Landwirtschaft gibt, kann die Suche nach Ersatzstandorten und deren Erschließung als Wiesenbrüterbrutplatz eine mögliche Arbeitsrichtung sein, um den Arten ein Überleben bei uns zu garantieren. Hierbei rücken auch solche Flächen ins Blickfeld, die derzeit erst in der Entwicklung sind. Insbesondere die Bergbaufolgelandschaften könnten einen regionalen Beitrag zur Erhaltung unserer Wiesenbrüterbestände in der Niederlausitz leisten. Das in den letzten Jahren im Spree-Neiße-Kreis organisierte erfolgreiche Wirken des Vertragsnaturschutzes hat mit Sicherheit den Artenrückgang aufgehalten, einzelne Arten im Bestand stabilisiert oder gar erst wieder Brutvogel werden lassen. Zum Vertragsnaturschutz gibt es derzeit kaum Alternativen. Er muß unbedingt fortgeführt werden. Unverständlich und nicht nachvollziehbar an dieser Stelle sind die Entscheidungen der Landesregierung zur Schließung bzw. Personalreduzierung bisher erfolgreich vor Ort wirkender Naturschutzstationen in Südbrandenburg.

Literatur

- BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. - Aula Verlag, Wiesbaden
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes. - Wiesbaden
- BLÜHDORN, I. (1998): Brutbiologische Untersuchungen zum Kiebitz in den Rieselfeldern in der Brutsaison 1997. - Jahresber. 1997 Biol. Stat. „Rieselfelder Münster“: 6-12
- HAASE, P. & RYSLAVY, T. (i.Vorb.): Schutzprogramm für den Lebensraum Feuchtwiese (Feuchtwiesen-Schutzprogramm). - Entwurf
- KRÜGER, H.-P. & VINTZ, N. (1971): Ornithologische Beobachtungen an der Talsperre Spremberg. - Naturschutzarb. Bln. Brandenb. 7: 57-66
- KRÜGER, S. & SCHULZE, K.-H. (1973): Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) wieder Brutvogel in der Oberlausitz. - Abb. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48 (16): 19-20
- LITZBARSKI, H. & SEEGER, J.-J. (1987): Flußregenpfeifer - *Caradrius dubius*. - In RUTSCHKE, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. - 2. Aufl., Fischer-Verlag Jena
- LITZKOW, B. & BESCHOW, R. (1996): Zum aktuellen Vorkommen des Kiebitzes im Spree-Neiße-Kreis und in der kreisfreien Stadt Cottbus. - Natur u. Landschaft Niederlausitz 17: 3-11
- MÖCKEL, R. & MICHAELIS, H. (i.Vorb.): S O S: Möwen und Seeschwalben der Lausitzer Bergbaugewässer in Gefahr!
- WILKE, H. (1974): Zwergseeschwalbenbrut in der Niederlausitz. - Falke 21:124-125
- RONALD BESCHOW, Am Berghang 12a, 03130 Spremberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Otis - Zeitschrift für Ornithologie und Avifaunistik in Brandenburg und Berlin](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Beschow Ronald

Artikel/Article: [Sollten wir uns Schutzgebietsmanagement und Vertragsnaturschutz leisten? - Ein Fallbeispiel: Inseln im NSG Talsperre Spemberg 84-92](#)